

duktionsgenossenschaften das Bewußtsein so zu entwickeln, daß sie das Eigentum der Genossenschaft heute genauso schätzen und lieben, wie vordem die Äcker und das Vieh ihrer eigenen individuellen Wirtschaft. In jedem Genossenschaftsbauer muß die Überzeugung heranreifen, daß er mit all seiner Kraft, mit seinem ganzen Wissen und Können in der Produktionsgenossenschaft zu arbeiten bereit ist, um damit die Produktionsgenossenschaft und unmittelbar sich selbst wohlhabender zu machen. Auf der anderen Seite muß er erkennen, daß diejenigen, die faulenzten, nicht nur die Genossenschaft, sondern auch sich selbst schädigen.

Eine weitere Frage ist die, daß sich die Partei, die VdgB, die Verwaltungen und die Schulen mehr bemühen müssen, den Produktionsgenossenschaften bei der Anwendung sowjetischer Erfahrungen in der Land- und Viehwirtschaft

zu helfen. Ich möchte hier vorschlagen, daß man einmal versuchen sollte, eine Art Internatslehrgang mit Filmvorführungen und sonstigen anschaulichen Lehrmitteln durchzuführen, um auf diese Weise den Vorsitzenden und Brigadiere der Produktionsgenossenschaften die Probleme der sowjetischen Agrobiologie und die Neuerermethoden zu übermitteln.

Die Entwicklung der Produktionsgenossenschaften — das geht aus dem Referat des Genossen Schäfer hervor, und das kann ich aus eigener Erfahrung sagen — läßt erkennen, daß das Neue in der Landwirtschaft durch nichts mehr aufzuhalten ist. Die Bildung von Produktionsgenossenschaften zeigt uns ebenfalls, daß dadurch das Bündnis der Arbeiterklasse mit der werktätigen Bauernschaft so gefestigt wird, daß es niemand mehr zerstören kann.

ADOLF KUPKE

Den Werktätigen der Landwirtschaft die fortschrittliche Wissenschaft und Kultur nahebringen

Aus der Diskussionsrede auf der 10. Tagung des Zentralkomitees der SED

Der Fünfjahrplan und die Beschlüsse der II. Parteikonferenz zur Schaffung der Grundlagen des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik stellen auch der Landwirtschaft große, gigantische Aufgaben. Zur Erfüllung dieser Aufgaben gehören ein fester Wille, ein gut Teil harter Arbeit, aber auch ein großes fachliches Können. Aus dieser Erkenntnis heraus studierte ich das große Werk von Mitschurin sowie die Lehren Wiljams zur Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit und setzte die gewonnenen Erfahrungen in meiner Wirtschaft in die Praxis um. Der Erfolg auf meinem Boden, mit der Bodenklasse 18 bis 22, zeigt meinen Nachbarn im Dorf und in der Umgebung, daß es durch die Aneignung neuer, fortschrittlicher Methoden sowjetischer und deutscher Wissenschaftler möglich ist, die Erträge auch auf armen Böden erheblich zu steigern.

Wenn ich die Schulungspläne der VdgB und der Partei in den vergangenen Jahren betrachtete, so waren sie alle nur auf die politische und organisatorische Schulung abgestimmt, jedoch die fachliche Schulung, die ebenfalls wichtig ist, fehlte. Deshalb sollte der politischen und fachlichen Weiterbildung unserer Bauern in den Produktionsgenossenschaften und unserer werktätigen Bauern insgesamt, in den kommenden Wochen und Monaten, besonders im Winter, größere Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Unsere deutschen Wissenschaftler haben in den vergangenen Jahren viele Erkenntnisse in dicken Büchern niedergelegt. Wenn ich diese Bücher lesen will, dann verstehe ich als einfacher Bauer kaum etwas davon. Die sowjetischen Wissenschaftler haben Bücher geschrieben, die jeder Bauer versteht. Hier zeigt sich der Unterschied. Eine Anzahl unserer Wissenschaftler müssen deshalb von ihrem hohen Thron herabsteigen, um uns Bauern in einer verständlichen Sprache das beizubringen, was sie an Erkenntnissen für die Ertragssteigerung gewonnen haben. Diese Erkenntnisse wer-

den nur dann wirksam, wenn sie in den volkseigenen Gütern, Produktionsgenossenschaften und in den einzelnen Bauernwirtschaften zur Anwendung kommen. Nicht alle volkseigenen Güter werden mustergültig bearbeitet und gerade sie müßten ein Anschauungsunterricht für unsere Bauern sein. Deshalb muß auch unsere Partei auf diese Frage ein besonderes Augenmerk legen und wir müssen alles versuchen, diese Aufgabe zu meistern. Kein Bauer, auch kein Meisterbauer sollte sich einbilden, sein Wissen wäre abgeschlossen. Stillstand ist Rückschritt. Ich sage: Jeder Bauer bleibt Lehrling solange er lebt. — Nach diesen Grundsätzen müssen wir unsere Schulung ausbauen. Ich möchte noch erwähnen, daß in der weiteren Perspektive die Lehrer der Landwirtschaftsschulen und die Agronomen der MAS in den Wintermonaten eingesetzt werden sollten, um durch die Vermittlung ihrer Erfahrungen die Erträge steigern zu helfen.

Aber auch die Industrie muß uns unbedingt helfen. Ich denke hier vor allem an die Verbesserung der Maschinen und an die Schaffung neuer Maschinen. So wird beispielsweise der Leinbau eine große Steigerung erfahren. Wer unterrichtet ist, was für eine Arbeit damit verbunden ist, der wird mir recht geben, wenn ich sage, daß wir Flachsräufmaschinen und Flachsriffelmaschinen haben müssen. Diese Maschinen müßten entwickelt werden, wenn sie noch nicht da sein sollten. Man muß sofort mit ihrer Produktion beginnen. Dasselbe gilt auch für die Entwicklung anderer Maschinen.

Ein großer Mangel war die schlechte Qualität der uns in der Vergangenheit gelieferten Maschinen. Ehe man zur Großproduktion dieser Maschinen übergeht, müßte man sie einem Gremium fachlich qualifizierter Bauern vorführen, um zu prüfen, ob diese Maschinen für die bäuerliche Arbeit brauchbar sind. So manche Fehlplanung könnte dann vermieden werden. Ich denke dabei an den von der BHG in großen Mengen gelieferten Häufelflug. Die Industrie liefert Geräte wie diesen Kartoffelhäufelflug, der sehr schwer ist. Aus dem Material eines Häufelflugs könnten zwei Pflüge hergestellt werden. Das gleiche gilt auch für die Jäter. Unsere Industrie muß uns Maschinen liefern, die auch den gegebenen Verhältnissen entsprechen.

Ich möchte noch etwas zur Rübenmühle sagen, die zwar noch vereinfacht werden müßte. Ich als Bauer propa-